

Hegemoniale Männlichkeit | Körper | Raum

Die Konstruktion von Männlichkeit und Körper in der Hindutva-Bewegung und deren Einfluss auf den urbanen Raum in Indien

Shivaji's Erben – Holding out for a hero

Hindutva ist eine politische Idee, Indien in ein explizit hinduistisches Land umzugestalten. In der hindu-nationalistischen Hindutva-Bewegung wird ein Männlichkeitsbild konstruiert, welches den hinduistischen Mann als Krieger und Beschützer definiert, der den Hinduismus und damit die indische Nation vor den Feinden, dem „Anderen“, schützt und verteidigt (Banerjee 2003; 2005).

Dieses heroische Männlichkeitsbild hat Einfluss auf die Konstruktion von Körper und (urbanen) Raum. Denn nur ein sportlicher, gesunder Körper kann diese Aufgabe in der Gesellschaft übernehmen (Aengst 2014, Woodward 2011).



Beispiel der Einflussnahme auf die Konstruktion des „Anderen“ in der Konstruktion einer hinduistischen Männlichkeit: „Appel an Hindu Brüder“ – schützt die Mädchen vor muslimischen Jungen (Love Jihad).

Quelle:

<https://weatcommons.wordpress.com/2015/03/13/45/>,
Abruf: 02.02.2016.

Dimensionen der Forschung & Methodik

Die Konstruktion derartiger Männlichkeit(en) und „männlicher“ Körperpraktiken scheint ein Mittel der Dominanz und Kontrolle über Andere im urbanen Raum zu sein, mit dem Ziel „Feinde“ fernzuhalten und das eigene Weltbild und den Repräsentationsanspruch durchzusetzen.

Forschungsfrage >> Welche Eigenschaften werden dem (männlichen) Körper in der Hindutva-Bewegung zugewiesen und welche Implikationen hat diese Zuweisung für den urbanen Raum?

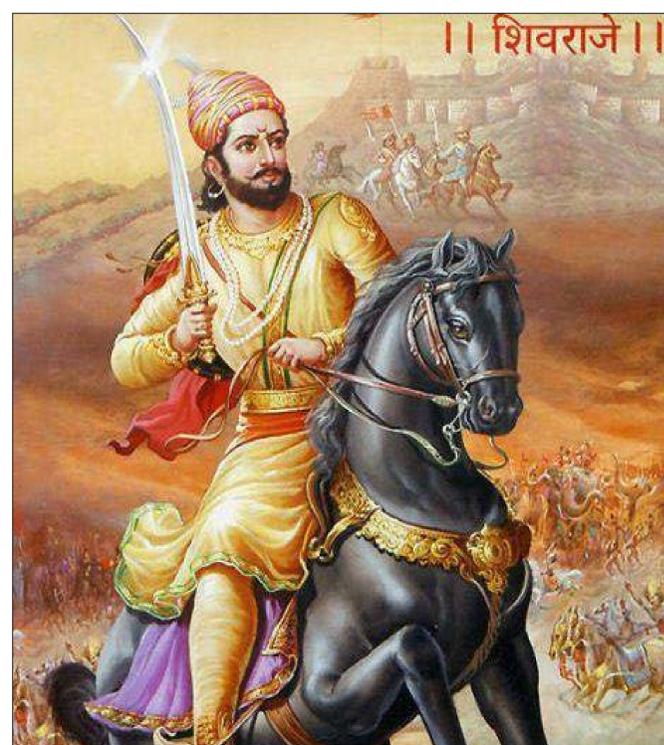
Die Hausarbeit wird konzeptionell vorgehen. Mithilfe der Konzepte zu „Männlichkeiten“ von Raewyn Connell und „Raum und Gender“ von Doreen Massey wird die wissenschaftliche Literatur und der Forschungsstand zu Männlichkeitskonstruktionen und Körper in der Hindutva-Bewegung analysiert und deren Einfluss auf den (urbanen) Raum untersucht.

Men and the City – Männlichkeit und Raum

Für Raweyn Connell (2015) ist „Männlichkeit“ eine Position im Geschlechterverhältnis; die Praktiken, durch die Männer und Frauen diese Position einnehmen, und die Auswirkungen dieser Praktiken auf die Konstitution von Körper, Persönlichkeit und Kultur. Männlichkeit ist dementsprechend nichts Determiniertes, sondern hat einen relationalen Charakter, der durch einen kollektiven Prozess innerhalb einer Gruppe, *in Abgrenzung zu einer anderen Gruppe*, konstruiert wird (Connell 2015).

Es entsteht eine „hegemoniale Männlichkeit“, die in der gegebenen Struktur des Geschlechterverhältnisses die bestimmende Position einnimmt, wenn es zwischen dem kulturellen Ideal und der institutionellen Macht eine Entsprechung gibt (Connell 2015).

Space bzw. Raum wird, ähnlich wie Männlichkeit, durch dynamische soziale Prozesse und Zuschreibungen kreiert. „Space is by its very nature full of power and symbolism, a complex web of relations of domination and subordination, of solidarity and co-operation“ (Massey 1994, S. 265).



Chhatrapati Shivaji Maharaj: das Ideal des hinduistischen Mannes.

Quelle: <http://shivajijayantiquotesms.in/wp-content/uploads/2016/02/Happy-Shivaji-Jayanti-2016-Images.jpg>, Abruf: 24.02.2016

Aengst, J. (2014). Adolescent Movements: Dating, Elopements, and Youth Policing in Ladakh, India. In: Ethnos, Vol 79, No. 5, S. 630-649.

Banerjee, S. (2003). Gender and Nationalism: The Masculinization of Hinduism and Female Political Participation in India. In: Women's Studies International Forum, Vol. 26, No. 2, S. 167 – 179.

Banerjee, S. (2005). Make me a man!: masculinity, Hinduism, and nationalism in India. State University of New York: Albany.

Connell, R. (2015). Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. 4. Auflage. Meuser, M., Müller, U. (Hrsg). Springer VS: Wiesbaden.

Foucault, M. (2014). Die Ordnung des Diskurses. 13. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt/Main

Massey, D. (1994). Space, Place, and Gender. University of Minnesota Press: Minneapolis.